

Saale-Zeitung.

Dezundlerziger Jahrgang.

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 30 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1. Stock, nach unserer Annahmestelle und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinere Anzeigen werden in der Saale-Zeitung die Seite 75 Pfg. für Halle und ansonsten 1 Mt. Erachtet täglich monatlich, Sonntags und Feiertagen einmal. Nebeltags und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, 1; Telephon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2.50 Mk., durch die Post 2.75 Mk., auswärts postamtliche. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen. Im ausländischen Postbezirk ist unter „Saale-Zeitung“ einzutragen. Für anderwärts eingehende Bestellungen ist kein Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Zeitung“ gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1149; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 68, 1; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 324.

Halle a. S., Mittwoch, den 14. Juli.

1909.

Der scheidende und der kommende Kanzler.

Der Kaiser ist am Dienstag abend in Berlin eingetroffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Monarch heute den Reichstanzler empfangen oder besuchen wird und voraussichtlich wird der Unterredung mit dem scheidenden Manne sehr bald die Unterredung mit dem kommenden Manne folgen.

Dah Herr v. Bethmann-Hollweg zum Reichstanzler ausgerufen ist, unterliegt keinem Zweifel mehr. Eine Ueberzeugung scheint ausgeschlossen. Als am Dienstag der Reichstag geschlossen war, begab sich eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten zu Herrn v. Bethmann-Hollweg, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Bethmann-Hollweg nahm diese Glückwünsche mit Dank und ohne Widerspruch entgegen. Am Dienstag hat eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, der Fürst Bülow präsierte. Man wird annehmen dürfen, daß Fürst von Bülow in dieser Sitzung dem Staatsministerium die Gründe seines Rücktritts dargelegt und gleichzeitig Mitteilung über die Entschcheidungen des Kaisers hinsichtlich des Nachfolgers im Reichstanzleramt gemacht hat.

Die Ernennung des Herrn v. Bethmann-Hollweg ist vermutlich schon am letzten Sonnabend erfolgt, nachdem Graf Wedel nochmals die Uebernahme des Kanzlerpostens abgelehnt hat.

Fürst Bülow im Lichte der verbündeten Regierungen.

Zu den kürzlich aufgetretenen, im Reichstage von autoritativer Stelle widerlegten Gerüchten über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem scheidenden Reichstanzler und den Regierungen der Einzelstaaten werden uns die nachfolgenden Ausführungen eines namhaften süddeutschen Mitgliedes des Bundesrats zur Verfügung gestellt, die man wohl mit Recht als die allgemeine Auffassung der verbündeten Regierungen über den Fürsten Bülow und seine Kanzlerschaft ansehen darf:

„Es ist schon eine amtliche Berührung mit den Fragen der Äußeren und inneren Politik erforderlich, um sich ein Bild von der Tätigkeit eines leitenden Staatsmannes machen zu können, die je naturgemäß gerade in auswärtigen Angelegenheiten der Öffentlichkeit fast gänzlich verborgen bleibt. So ist es vielleicht nur in einschneidenden Fällen bekannt, welche persönlichen Anteil Fürst Bülow an der Förmung unserer Beziehungen zu England hat, die in dem letzten Besuch König Eduards in Berlin ihren Ausdruck fand. Und gerade der Umstand, daß diese Bemühungen im gegenwärtigen Augenblick noch nicht in der Klärung geführt haben, auf die der Kanzler so planmäßig hinwirkte, muß ihm seinen Rücktritt jetzt beinahe erschließen lassen.“

In der Balkanfrage darf man es als ein besonderes Verdienst Bülows ansehen, daß Russland sich trotz unseres rücksichtslosen Ein-

tretens für Oesterreich-Ungarn nicht von uns abwandte, sondern uns zu freundschaftlichen Beziehungen die Hand reichte, wie es durch die Monarchenbegegnung in den Schären bekundet ist.

Man wird sich auch des Gewandes von Sanktischou und seiner Siderifikation durch eine erfolgreiche Durchführung der Aktion in China als eines wertvollen Attinments der Bülowischen Politik erinnern dürfen. Die Wendung in unseren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ist eine weitere Ergründung seiner Amtsführung, denn die auf beiden Seiten früher wenig freundliche Stimmung war von dritter Seite reichlich ausgeglichen. — Unter Bülows Amtszeit trat Deutschland in der Notwendigkeit, für unsere Volkswirtschaft fremde Märkte zu erobern, in die Weltpolitik ein. Und dieser Eintritt vollzog sich ohne wesentliche Störung der Beziehungen zu allen Großmächten und unter ehrenvoller Wahrung des Friedens.

In unserer Kolonialpolitik ist es Bülows Verdienst, den Mann an die Spitze gestellt zu haben, unter dessen Amtsführung nach langem Tiefstand jetzt eine merkwürdige Wendung zum Besseren eintritt. Weiter wird seine Kanzlerschaft gekennzeichnet durch die Ausgestaltung des Zolltarifs, den Abschluß der Handelsverträge, die Interkontinental, das Flottengesetz und die Finanzreform, die je gerade jetzt nach den Wünschen der maßgebenden Stellen eine Entfaltung des Volkswirtschafts erkennen läßt. Die Beilegung des schwierigen Kaltes Typs, die Regelung der braunschweigischen Frage, die Fortführung der Sozialpolitik, das Wasserstraßengesetz und die Gestaltung des Volkswirtschafts sind Erfolge der Bülowischen Politik. Und wer in einer zwölfjährigen Amtszeit solche Erfolge anzuwiesen hat, wie der scheidende Kanzler, der braucht um das Urteil der Geschichte nicht in Sorge zu sein. Er wird über seine beiden Vorgänger hinweg an den ersten Kanzler heranrücken, dessen Größe er selbst stets rücksichtslos anerkannt hat.“

Die neuen Männer.

Die Ernennung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg ist heute erfolgt und zugleich sind umfassende Veränderungen im Staatsministerium vorgenommen worden. Es geht uns darüber folgendes Telegramm zu:

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser ernannte den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler. An seiner Stelle wird der bisherige preussische Handelsminister Delbrück Staatssekretär des Reichsamt des Innern. Das Handelsministerium erhält der bisherige Staatssekretär Sydow, welcher seinerseits abgelöst wird durch den bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Wermuth. Zum preussischen Kultusminister ist der bisherige Oberpräsident der Provinz Brandenburg von Troitz u. Solz ernannt worden. Sein Nachfolger als Oberpräsident wird der bisherige Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär von Loebell.

Die glänzende Karriere

des neuen Reichstanzlers ergeben nachstehende Daten aus seinem Leben:

Theobald v. Bethmann-Hollweg ist geboren am 26. Nov. 1856 zu Hohenfinow, studierte nach dem Besuch der

Landesschule Pforta 1875—79 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechtswissenschaft. Nachdem er als Gerichtsreferendar bei den Amtsgerichten in Berlin und Frankfurt a. O. beschäftigt worden war, trat er 1882 zur Verwaltung über und bestand 1884 das Regierungsassessor-examen. Er arbeitete zunächst bei der Regierung in Potsdam und verwirklichte darauf von August 1885 ab kommunalpolitisch, seit 1886 als Landrat den Kreis Oberbarnim. Am 1. Mai 1896 siedelte er als Oberpräsident nach Potsdam, am 1. Juli 1899 als Regierungspräsident nach Bromberg über. Anfang Oktober 1899 wurde er Oberpräsident von Brandenburg. Seit 1905 war er als Nachfolger des Fürsten von Hammerstein-Vorden preussischer Minister des Innern. Als Staatssekretär im Reichsamt des Innern übernahm er dann die Erbschaft des Grafen Posadowski.

Ueber die Abstammung des neuen Kanzlers

wird folgendes berichtet: Die Bethmanns sind ein altes Goslarer Geschlecht, das in der alten Kaiserstadt bereits 1416 und im sechzehnten Jahrhundert zu den ratsfähigen Geschlechtern gehört. Konrad Bethmann, geboren 1652 zu Goslar, gestorben 1701, war Mannheimer des Fürsten von Hessen, des Deutschen Ordens und des Russischen von Mainz. Die vier Söhne seines Sohnes Simon Moritz kamen nach dem frühen Tode ihres Vaters zu ihrem Oheim Jakob Adami Bethmann in Frankfurt a. M. der ihnen eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Nach dem Tode ihres Oheims führten zwei dieser Kinder, Johann Philipp und Simon Moritz, das Geschlecht ihres Oheims fort. Die dortige Firma „Gebrüder Bethmann“ besteht heute noch. Simon Moritz Bethmann, der 1826 starb, wurde 1808 vom Kaiser von Oesterreich geadelt. Von seinen drei Schwestern heiratete die eine, Susanne Elsbeth, im Jahre 1780 den Adligen der Gebrüder Bethmann, Johann Jakob Hollweg, welcher Namen und Wappen der Familie Bethmann annahm und auf diese Weise der Stifter der Familie Bethmann-Hollweg wurde.

Naumann über das Ende des Kampfes.

Der Abg. D. Naumann schreibt über das „Ende des Kampfes“ um die Finanzfrage in der neuen „Hilfe“ u. a. folgende treffende und beherzigenswerte Worte:

„Die Schwarz-Blauen gehen jetzt ins Land und tun so, als ob sie das Vaterland gerettet hätten. Das ist ein Schwindel! Das Vaterland würde viel besser aufgehoben sein bei einer liberalen Finanzreform ohne Liebesgaben und Schikanen, aber mit hoher Erbschafts- und Vermögenssteuer. Die ganze Politik der Schwarz-Blauen wirkt nur auf noch immer fehlende Erhöhung aller Preise. Das ist der Unterschied der Besitzkassen von den Gewerbetreibenden, daß die ersten keine Preisschönungen zur Folge haben. Ein kleineres Gewerbe muß notwendig leuzer werden, und man gleichzeitig so viele Gewerke neu befeuert werden, dann gibt das einen Rück nach oben bei allen Preisen. Wir erleben auf diese Weise die Folge der Forderungen zum zweitenmal. Was nicht uns angelächelt solcher Tothheit die Erhöhung der Beamtengehälter? Wir irren über die Rollen ausgedehnt, aber noch nicht der Steuerhaken. Und so geht es allen Angestellten und Arbeitern: alles wird

Feuilleton.

Der Leipziger Student 1409—1909.

Eine willkommene Gabe zum Leipziger Universitäts-Jubiläum bietet die Darstellung der Entwicklung des studentischen Lebens in Leipzig von den Anfängen der Universität bis auf die Jetztzeit.

Wenn man sich das mittelalterliche Leben der Leipziger Studenten im 15. Jahrhundert an, für das vor allem der halbgeistliche Charakter bezeichnend ist. In den Kollegien und Burgen, die sich im wesentlichen um die Ritterstraße gruppieren, lebten die Studenten, ohne daß freilich dem äußeren Höflichkeit Anstrich entsprechend, das Leben einen allzu stark mönchlich asketischen Charakter gehabt hätte. Vor allem gab es damals schon Kausereien mit den Handwerkszöglingen — im Jahre 1471 erlassen die Schützlinge einen richtigen Fechtbrief an die Studenten. Allmählich suchte man auch in Neukirchleiten den Kleriker mehr und mehr abzustreifen, namentlich in der Tracht. Das erweist sich aus einem Konflikt im Jahre 1482, bei dem den Studenten schließlich geboten wird, „daß niemand nach Verkleidung eines Monats in der schändlichen Kleidertracht, so damals aufgenommen war, sich betreten lassen sollte.“

Seinen tiefsten Tiefstand erreichte das Leipziger wissenschaftliche Leben wohl im 17. Jahrhundert, und daß dieser die sittliche Spaltung der Leipziger Studentenschaft ungünstig beeinflusst, ist ohne weiteres anzunehmen. Dazu kam seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts die enger gebundene Beziehung mit der Außenwelt, seitdem wenigstens ein Teil der Studentenschaft mehr und mehr die Burgen und Kolle-

gien zu meiden sich gewöhnt hatte, endlich lag ein Sinken des moralischen Niveaus der ganzen Gesellschaft in dem Zuge der Zeit, von dem die Studentenschaft natürlich nicht unberührt blieb, sondern in erster Linie betroffen wurde.

Die Hauptgegner der Studentenschaft in der Stadt waren im 16. Jahrhundert ebenso wie in dem vorhergehenden Jahrhundert die Handwerkszöglinge, zu denen sich aber jetzt auch schon häufiger die Stadtschichte, die Zirkler, gesellen. Und noch ließ das Leben der Studenten viel zu wünschen übrig. Besteht ist die Störung bürgerlicher Festlichkeiten, besonders das Siedenbändigen bei Hofgesellschaften. Die Spielbeistand führt zur Vergeudung der Geldmittel. Ein ganz neues Moment in das Bild des Studentenlebens trägt es hinein, wenn wir im Jahre 1486 aus den Acta Rectorum hören, daß Studenten Kriegsdienste genommen haben. Auf der anderen Seite sehen wir, daß schon im 16. Jahrhundert die erste Kontaklinie mit den Leipziger Studenten zahlreiche und eifrige Förderer hatte. Studenten sind es, die dem Nürnberger Unterricht im Spielen eines Instrumentes geben und ihn auch überleben, Gesangsstunden zu nehmen. Auch der Pilger einer anderen Kunst, die im späteren Leben der Leipziger Mäulensöhne, besonders im 18. Jahrhundert, eine große Rolle zu spielen berufen war, begannen sich mit dem Einfluß des Humanismus schon im 16. Jahrhundert die Leipziger Studenten zuwenden, nämlich der Schauspielkunst.

Nur, sogar zu einem Verstand der Auswanderung kommt es. Im Jahre 1521 war wegen eines Streites zwischen Rat und Universität für einige Zeit die Schließung der Kollegienkeller erfolgt; es ergaben sich in der Folge blutige Zusammenstöße zwischen den Studenten und den Handwerkern, und unter den erikeren griff das Gerücht um sich, die Bürgerkämpfe beabsichtige, die Kollegien zu stürmen und die Studenten in ihren Schlafkammern zu überfallen und zu ermorden. An den Aristokraten wurden nun Aufforderungen ausgehen, nach dem Beispiel der Auswanderung aus Prag Stadt und Universität zu räumen. Es erfolgten neue Zusammenrottungen der erregten Studenten, Straßenunruhen und Schlägereien mit den Stadtschichten, endlich versuchten die Studenten tatsächlich den Auszug, fanden aber

die Tore auf Befehl des Rates geschlossen und mußten ihre Absicht aufgeben. Bei vielen Kämpfen spielen auch schon studentische Korporationen auf nationaler, d. h. landesmannschaftlicher Grundlage, eine Rolle.

Unheimlich wächst dann im 17. Jahrhundert die Zahl der blutigen Kämpfe auf der offenen Straße. Besonders charakteristische Erscheinungen für diese Zeit sind der Pennalismus und das Aufkommen des Duells. Der Pennalismus bestand darin, daß die neu die Universität gebühenden jungen Studenten von ihren älteren Landsleuten gezwungen wurden, sich den landesmannschaftlichen Organisationen anzuschließen und in dem ersten Jahre in dem sogenannten „Pennalfahrt“, den „Status“ zu halten, d. h. gegenüber den älteren Studenten „eine Art dienender Stellung einzunehmen. Außerdem wurden den „Pennalen“, wie man die Neulinge nannte, allerlei materielle Opfer auferlegt, sie mußten bei ihrem Eintritt den sogenannten „Pfeifenmus“ und bei ihrer Losprechung vom Status nach Verlauf des Jahres den sogenannten „Abolitionsdynamus“ geben. Weiter wurden ihnen, natürlich den Wohlhabenden in erster Linie, noch andere pecuniäre Opfer zugemutet. Sie mußten sie bei studierenden ältere Burgen auf ihren Stuben traktieren, ihnen wohl auch mit Geld, Kleidern oder Büchern, die aber wohl nur zu Verkaufszwecken oder Verkauft werden konnten, ausstatten usw. Es ist weiter bezeichnend, daß jetzt zuerst auch der Kavallerie in der Studentenpraxis auftritt und der Begriff des Kavalleriemägens in seinem Leben eine Rolle zu spielen beginnt. Der Student, der im 15. Jahrhundert den geistlichen Charakter aufweist, dann im 16. und 17. Jahrhundert ein halb landesmannschaftliches Dasein geführt hat, entwickelt sich nun nach dem Vorbild des Militärs und unter Anleitung des studierenden Adels zum Kavallerier, der seine persönliche Ehre vor allem selbst zu wahren hat. Damit tritt freilich auch eine einmalige Spaltung des bisher einheitlich geschlossenen Rezens der Studentenschaft deutlich hervor. Wollt es dahin die Studentenschaft eine nach außen hin völlig geschlossene Einheit gewesen, so differenziert sich diese Masse jetzt. Für einen Teil der Studentenschaft war es schon jetzt materiell nicht möglich, den Entwicklungsgang zum Kavalleriemägen mitzu-

*) Wir entnehmen diese Schilderung einem im Teubner'schen Verlag unter obigem Titel in der Sammlung „Das Alter und Geisteswelt“ erschienenen Buchlein, dessen Verfasser Dr. Wilhelm Brunnheller ist. (Preis 1 Mk., geb. 1.25 Mk.)

teurer, seht, wie ihr mehr einnehmt! So führt diese Steuer-
macherei zur Schärfung der Volkstümpe. Wir werden noch
viel von ihr zu leiden haben.

Wenn ich die Steuer nicht aufmacht, dann ist ihm
nicht zu helfen. Eine solche Unbilligkeit flinkt zum Him-
mel, und nur die grenzenlose politische Gleichgültigkeit weiser
bürgerlicher Kreise ist daran schuld. Wie kommt es denn, daß
die Schwarz-Blauen haben siegen können? Weil sie organi-
sirt sind, wir aber nicht. Sie haben ihren Bund der Land-
wirthe und ihre kirchlichen Vereine. Was aber hat der
deutsche Liberalismus, was dem ähnlich wäre? Wo hat er
ganze Berufsvereine organisiert? Wo stehen die Männer,
die in Versammlungen arbeiten wollen? Wo sind die Opfer,
ohne die kein Erfolg möglich ist? Wer steht noch nicht be-
geistert, daß geduldet und geopfert werden muß, der ist ein
Erdobbel. Der Sanftmuth und fängt an sich zu entwickeln.
Sollt ihr nicht sitzen! Wenn auch dieser Versuch schlagend
sagt, dann dauert es mindestens 10 Jahre, ehe ein neuer
gemacht werden kann. Und welcher Anreiz kann in 10 Jahren
von den Schwarz-Blauen beschloffen werden! Aus der Nieder-
lage muß neue Rille herauskommen. Nicht daß wir
geschlagen sind, ist schlimm, schlimm aber würde es sein, wenn
wir geschlagen bleiben wollten.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

In Kopenhagen verstarb, Kaiser Wilhelm
wird inoffiziell die künftige Kaiserkrönung in Aarhus befehlen.
— Die Reichsricht klingen sehr unmaßgeblich.

Fürst Zepelin?

Dem Grafen Zepelin soll eine ganz besondere Ehre
denken; wenn er die lange erwartete und angehängte
große Fernfahrt nach Berlin glücklicherweise ausführt. Der Kaiser
habe schon an jenem Freitag, als er auf dem Tempelhofer
Feld mit seinem Gefolge des Grafen harrte, gesagt: Graf
Zepelin werde als Fürst nach Friedrichshagen zurückfliegen.
Man soll antizipisch den angelegten Besuch in Berlin die
Melbung zur Tafelgabe werden.
Sobald man in den deutschen Kasse eine besondere
Auszeichnung des Grafen überall mit Genugthuung begrüßen.

Abschiedstrunk bei Wasserfall.

Zu einem Abschiedstrunk hatte sich am Vorabend des
Schlusses des Reichstages die national-liberale
Fraktion des Hauses versammelt. Sie war einer Ein-
ladung ihres Führers Wasserfall gefolgt, und zahlreiche
andere Gäste, namentlich auch dem preussischen Land-
tage, hatten die Reihen vergrößert.

Diesen intimen Festabend würzten treffliche Reden.
Bom Führer zur Fraktion und zurück, am Reichstags-
Landtagsfraktion, so schreibt die „Köln. Zig.“, rannte
sich das feste Band der Einigkeit. Gehört die Partei zu den
Besten dieser Session, in glänzender Schlagfertigkeit ist
sie niemals an die Fortarbeit im Lande gegangen. Wasser-
fall sprach Worte tiefempfundener Dankes für die aus-
gezeichnete Haltung der Partei Landau, Landau, er gedachte
des scheidenden Kanzlers und hielt verheißungsvolle Aus-
sicht, ohne den Ernst der Lage im geringsten zu verkennen.
In hinreißender Begeisterung trat als Führer der Landtags-
fraktion der Abgeordnete Schiffer an die Seite der
Freunde im Reich, der Abgeordnete Prinz Heinrich Caro-
latz und Deutschlands größter Dichtergenieus zu Gaste, um
das Wesen liberaler Weltanschauung und deren Ideale zu
entwicken und neue in der Zukunft zu zeigen, daß die
Freunde die Probe ihrer Loyalität bestanden und als
Diener dieses Volkes, der sie befecht, dem Vaterlande einen
Dienst erwiesen haben. Trinksprüche ernst und heiteren
Inhalts hielten die Tafelrunde so lange vereinigt, als es die
schon in grauer Morgendämmerung — parlamentarisch ge-
sprochen — wieder einsetzende Arbeit ergettatete.

Diederich Hahn auf der Flucht.

Ein lustiges politisches Stücklein ist am vergangenen
Sonntag in Jheho geleistet worden.

Für diesen Ort, der im Reichstag durch den national-
liberalen Abgeordneten Görtz vertreten wird, hatte der Abg.
Dr. Hahn einen Bericht übernommen. Die Versammlung
war wochenlang vorher vom Bund der Landwirthe angekin-
digt worden. Dr. Hahn sprach, wie die „Kölnische Zig.“ be-

richtet, zwei Stunden lang über alles mögliche, sehr wenig
dagegen zum eigentlichen Thema der Finanzreform. Nach
ihm nahm der trefflichste Abgeordnete Fegeler das Wort,
dem es am leichtesten wurde, die einseitigen Ausführungen des
händlerischen Führers zu parolieren. Der Reichsanwalt
Dr. B. und Hamburg verstärkte den Einbruch der Fegeler-
schen Ausführungen durch kurze, treffende Bemerkungen über
die Haltlosigkeit der händlerischen Rede. Er legte dem Vor-
sitzenden folgende Entschuldigend vor:

„Die vom Bund der Landwirthe des 5. schlesisch-hohent-
sich Reichstagswahlkreises einberufene öffentliche Wähler-
versammlung prüft nach einem Vortrage des Reichstags-
Landtagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn der Politik
des Bundes der Landwirthe ihre schärfste Mißbilli-
gung aus. Sie erklärt die Haltung des Bundes bei der
Finanzreform für ebenso landwirtschafts- wie
mittelstandsfeindlich. Der Bund der Landwirthe
hat bei dieser großen nationalen Aufgabe nur einseitige
sonderliche Partei- und Interessenspolitik getrieben. Daher
ist der Kampf gegen den Bund und alles, was ihm folgt,
waterständische Pflicht.“

Der Vorsitzende las diesen Antrag, reichte ihn
Dr. Hahn und nun geschah das Merkwürdige: Die Herren
hätten plötzlich keine Zeit mehr! Die Versammlung sollte
schleunigst zu Ende geführt werden. Dr. Hahn sprach noch
ein müttes Schlußwort. Aus der Versammlung wurde von ver-
schiedenen Seiten zur Geschäftsordnung um Wort gebeten,
auch Reichstagsabgeordneter Dr. Struwe, der mit Fegeler und
Dr. B. eine Wortmeldung schon längst eingereicht hatte,
desam weder zur Sache noch zur Geschäftsordnung Gehör.
Man brachte die Bundliche Resolution nicht zur Kenntnis der
Versammlung, man brachte auch selbst keine ein. Ein Kaiser-
hoch — das war der ganze Erfolg Dr. Hahns! Aber dieser
Vergewaltigung der Redefreiheit hatten die Liberalen vor-
gehabt, sie hatten vorzüglich eine neue Versammlung ange-
meldet: Dr. Struwe eröffnete sie sofort vor dem Museinaber-
geben, lud die anwesenden Führer des Bundes, Dr. Hahn,
den Grafen Reventlow, den Provinzialabgeordneten und den
anderen Stab ein, sicherte ihnen den Schein zu erneuen,
Freiheit und das sie, doch nicht in einer händlerischen Versammlung,
allerdings in hohem, die Politik Dr. Hahns eine Kritik
vertragen könne. Aber die Führer hielten die Vorsicht für
den besseren Teil der Taperkeit, sie gingen. Sie nahmen
sogar als vorzüglich Männer die Bundliche Resolution mit!
Dr. Struwe versuchte dann unter lebhaftem Beifall
des immer noch vollbesetzten Hauses die volksfeindliche Po-
litik des Bundes. Nach einer längeren Debatte
sand die Resolution gegen wenige Stimmen ihre An-
nahme. So verließ der Sonntag, 11. Juli, für Dr. Hahn
in Jheho.

25 Jahre Reichsversicherungsamt.

Die soziale Arbeiterfürsorgepolitik kann heute ihr
erstes Jubiläum feiern, denn genau vor 25 Jahren begann
das Reichsversicherungsamt als selbständige Behörde die ge-
setzlich neu geregelte Fürsorge für den erkrankten und er-
werbsunfähigen genodesenen Arbeiter zu übernehmen. Von
dieser Neueinrichtung meldete 1884 das „Zentralbl. d. Dtsch.
Reiches“:

Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884
tritt das Reichsversicherungsamt mit dem heutigen Tage in Tätig-
keit. Zum Vorgesetzten deselben ist die bisherige Geheimre-
gierungsrat und vortrag. Rat im Reichsamt des Innern B. B. B. B.
ernannt worden. Die Geschäftsräume befinden sich vorläufig Wis-
senschaftstr. 74, Berlin, den 14. Juli 1884. Der Reichsanzler.
In Vertretung: Gd.

Dieser sachlichen Teilung des neuen Reichsamts vom
Reichsamt des Innern folgte nach drei Monaten auch die
räumliche Trennung, indem am 1. Oktober 1884 in der Rind-
straße 17 Mieträume bezogen wurden. Schon in den drei
ersten Jahren hatten sich die Geschäfte dann derartig ver-
mehrt, daß an die Schaffung eines reichsweiten Gebäudes
gedacht werden mußte; so wurde das Reichsversicherungs-
amt am 21. März 1887 in dem hiesigen Gebäude am Wis-
senschaftsplatz 2 provisorisch untergebracht und mit einem Neu-
bau in der Kaiserin Augustastr. 25—27 begonnen. Dieses
eigene Heim wurde dann am 1. September 1894 als dauern-
der Sitz bezogen.

Wozu Steuern gut sind.

Dem Zentrum ist bei dem Gedanken, dem deutschen
Volk eine Reihe löstiger Steuern aufgeladen zu haben, nicht
ganz wohl, und es sucht jene Zustimmung den Wählern
plausibel zu machen. Dabei verfallt nun das führende

zige Studentenschaft eine stark partikularistische Gesinnung
Platz greifen, zu deren Trägern sich ganz besonders die
Landmannschaften machten. Bald trat ein sehr scharfer
Gegensatz zwischen Landmannschaften und Berufsständchen
ein. Trozdem setzte es auch von Anfang an nicht an We-
strebungen, einen Ausgleich und einen modus vivendi
zwischen beiden Richtungen zu finden, die auch am 13. Sept.
1820 endlich zu einem Abkommen zwischen beiden Parteien,
den beiden Corps der Laien und Sachsen und der
Berufständchen führten.

Troz der Zweipoligkeit kommt es auch zu gelößtenem
Vorgehen der Studenten, im Jahr 1860, um Genug-
tunung für von der damals häufig verpöbelten und stiellich
unbeliebten Kommunalgaden gegen einen Corpsstudenten be-
gangene Leberattfälle durchzusetzen. Damals veranfaßte
auch ein Teil der Studentenschaft — etwa 500 Studenten
unter Führung des Corps —, um demontieren, einer
Auszug nach Wöden und Wahren den einzigen, den die
Geschichte der Universität Leipzig seit dem folgenstweren
der deutschen Studenten aus Prag, der zur Gründung Leipzigs
führte, kennt.

Eine letzte, von einem größeren Teil der Studentenschaft
gemeinam unternommene, öffentliche, die bürgerliche Ord-
nung lösende Demonstration sah das Jahr 1870; der An-
laß zu dieser Kundgebung war aber ein patriotischer, sie
richtete sich gegen die „Sächsische Zeitung“, die am 14. Juli
in der sichern Erwartung des Krieges mit Frankreich, wäh-
rend sich schon die einberufene Jugend in Leipzig sammelte,
einen Artikel mit der Ueberschrift: „Müssen sich denn auch
die Sachsen totschießen lassen?“ gebracht hatte. Der Ge-
winnung, die sich in dieser Demonstration befandete, ent-
sprach auch die gesamte Haltung der Studentenschaft wäh-
rend des Krieges. Mehr als 400 Studenten Leipzigs zogen
1870 mit in das Feld gegen Frankreich, von denen 55 nicht
wieder heimkehrten, während für eine ganze Reihe der
glücklich Zurückgekehrten das Eisene Kreuz als Lohn für
ihre Tapferkeit mitbrachten.

Organ, „Die Germania“, auf recht drohliche Ideen. Sie
spricht z. B. über die Zündholzkisten:

„Die Steuer auf Zündhölzer im Betrage von 1 1/2 Pfennig
für jede Schachtel ist verhältnismäßig sehr hoch. Sie belästigt
in ähnlicher Weise jedoch in vielen anderen Ländern und
hat den guten Nebenweg, daß sie zur Parfamen-
Verwendung und sorgfältigeren Aufbehalten
der Zündhölzer veranlaßt. Mäßiger entstehen in
Deutschland Hunderte von Bränden durch die mit Streich-
hölzern spielenden Kinder“, wobei viele Millionen an Eigen-
tum und auch die Menschenleben dem Feuer zum
Opfer fallen. Wenn dieser Mißstand durch die hohe Steuer
auf Zündhölzer künftig gehewert werden sollte, wäre das
mit Freuden zu begrüßen.“

„Mit Freuden!“ Spägher ist wirklich noch nicht eine
Steuer erliebt worden, bei der es sich immerhin doch um
die Kleinigkeit von 25 Millionen Mark handelt.

Freude über einen bekehrten Sünder

— Wo müßte man eine Notiz der „Germania“ überschreiben,
wonach der Abgeordnete v. Liebert, der „bekannte Scharf-
macher gegen das Zentrum“, so nennt ihn das Blatt, sich
dieser Tage dahin geäußert haben soll, daß er seine früheren
Ansichten über das Zentrum einer vollständigen Revision
unterziehen müsse. Mit den Freisinnigen könne man keine
Politik machen; nach vieler Mühe erhalte man dort den
kleinen Finger, beim Zentrum aber die volle, kräftige Hand.
Der Freisinn sei an sich so anständig, daß er auf lange Zeit
aus der politischen Arbeit ausgetrieben werde.

Bekanntlich sind diese Mitteilungen der „Germ.“, so wie
damit ein eigenartiges Licht auf die Wandelbarkeit der
Grundsätze des Abg. v. Liebert. An ihn hat bekanntlich der
Reichskanzler den Silberbrief von 1907 ge-
richtet, in dem gegen das Zentrum zum Sturm gehalten
wurde. Um deswillen möchten wir auch nicht glauben, daß
Herr v. Liebert jetzt zu solchem Wechsel der Ansäuungen
gelangt ist. Die Bemerkung über die Uneinigkeit des Frei-
sinns wäre im gegenwärtigen Moment geradezu unfruchtbar.

Allgemeine Mitteilungen.

In der Sitzung des Bundesrats am Dienstag wurde
der Besoldungsvorlage in der vom Reichstage aus-
genommenen Fassung die Zustimmung erteilt.

Ein Wechsel im Vorst. des Bundes der Landwirthe?
Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr von
Wangenheim, will von der Leitung des Bundes zurücktreten.
Als sein Nachfolger wird der Rittergutsbesitzer Aus dem
Winkel-Vogau genannt.

— Das Urteil im Prozeß Sammann hat nunmehr
Rechtskraft erlangt, da Professor Schmitz ein Rechtsmittel nicht
ergriffen hat.

Die Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-
Kanals bedingt den Bau einer neuen Schleufe bei Holtmann
auf dem Terrain der sächsischen Kohlenabfuhr im Rieker Stad-
teil Wif. Die Stadt soll dafür eine andere Kohlenabfuhr wech-
selweise erhalten. Bei Gelegenheit dieses Umbaus wird die Stadt
Wif eine großgehige Erweiterung der Witer Gasanstalt vor-
nehmen. Die sächsischen Kollegen haben jetzt zu diesem Zwecke
eine Summe von 5 320 000 Mark bewilligt.

Für den 4. Stenographentag der Kurzschrift-
schule Stolze-Schren, der vom 24. bis 27. Juli in Stutt-
gart abgehalten wird, hat Reichstagsabgeordneter Dr. B. B. B. B.
einen Vortrag über die Kurzschrift im Dienste Barakamen-
taries angemeldet. Reichstagsabgeordneter Dr. B. B. B. B.
Hofer wird die sozialpolitische Bedeutung der Kurzschrift behandeln.

Heer und Flotte.

Mit dem Ablauf der „Augustb.“ ist die dritte
Bayersche Waite eines deutschen Kriegsschiffes geworden. Wir
haben bereits eine „Münchener“ und eine „Ahrnb.“.

Bei den 17 kleinen Kreuzern vom Städtepat haben sieben
preussische und zehn nichtpreussische Städte den Namen ge-
geben. In Bremen ist die Ehre der Reichshauptstadt, den
Küstenstädten Königsberg, Danzig, Kolberg, Stettin und
Emden und dem binnenländischen Köln zuteil geworden. Die
nichtpreussischen Städte verteilen sich auf Bayern 3,
auf Sachsen 2, auf Württemberg 1, auf Hessen 1, und auf die drei
Sachsenstädte.

Der Städtepat, dessen erster Vertreter, die „Brem“,
nor genau sechs Jahren, am 9. Juli 1903, vom Stapel lief,
hat mancherlei Verbesserungen erfahren. Der Verdrang liegt
von 3550 Tonnen auf 4550 Tonnen, die Geschwindigkeit von
23 auf 25,5 Seemeilen, die 3,7-m-Revolverkanone wird dem
5,2-m-Schnellfeuergeschütz von 55 Kaliber Rohrlänge.

Ausland.

Erlebnisse eines Berliners in Cetinje.

Was einem in ausländischen Staaten begegnen kann,
besitzt gibt folgendes Telegramm eines Berliners, das dem
„Berl. Z.M.“ zugegangen ist, Kunde:

Cattaro, 14. Juli. Nach 72 Stunden ohne Verhör außer Haft,
dann unter Polizeiaufsicht in Cetinje festgehalten, erhob ich durch
die deutsche Gesandtschaft Protest gegen die grundlose Verhaftung.
Hugo Hartmann, Grunewald.

Der „Berl. Z.M.“ wandte sich sofort an das Auswärtige
Amt und erhielt darauf folgende Auskunft:

Am 9. Juli wurde ein deutscher Reichsangehöriger, Hugo
Hartmann, Grunewald wohnhaft, von den montenegrinischen
Polizeibehörden in Negus auf der Durchreise nach Cattaro ver-
haftet. Herr Hartmann, der ein großer Briefmarkensammler ist,
hatte sich einige Tage in Cetinje aufgehalten und von der dortigen
Postverwaltung Schwarzbrude von montenegrinischen Briefmarken
für eine Fachbrochure erhalten. Diese Schwarzbrude hatte Herr
Hartmann sofort mit der Post nach Hause geschickt. Mittlerweile
wurde von montenegrinischen Postverwaltung Beenden gekommen,
daß durch Mißbrauch mit den Schwarzbruden der montenegrinische
Fiskus geschädigt werden könnte. Infolgedessen wurde in durch-
aus willkürlicher Weise zur Verhaftung des
Herrn Hartmann geschritten und ihm seine Postent-
lastung nur gegen Rückerstattung der Schwarzbrude in Aussicht
gestellt.

Da sich der Kaiserliche Ministerresident gegenwärtig in Uscub
befindet, wandte sich Herr Hartmann an den mit Führung der Ge-
schäfte der deutschen Gesandtschaft betrauten österreichisch-ungarischen
Gesandten Freiherrn von R. von R. von R. Dieser
wurde auf an das Auswärtige Amt ersattete Meldung sofort tele-

graphisch angewiesen, gegen die Verhaftung nachdrücklich zu protestieren und die sofortige Haftentlassung zu fordern, wobei die Geldentziehung von Entschädigungsansprüchen. Außerdem wurde eine Entschuldigung der montenegrinischen Regierung verlangt. Herr Sartorio ist auf freien Fuß gesetzt und befindet sich zurzeit in Cattaro. Die Antwort der montenegrinischen Regierung steht noch aus.

Spanien in der Hand Englands.

Die spanische Flotten-Affäre will nicht zur Ruhe kommen. Wiedermum erhebt ein höherer Marineoffizier seine Stimme zu einer schweren Anklage gegen die Regierung. Nur daß diesmal der Ankläger, Don Ramon de Carranza, zugleich auch militärischer Senator ist und daß er seine Anklage nicht in der oppositionellen Presse, sondern in einem streng regierungstreuen Blatt, der konservativen Zeitung „La Dinastia“ zu Cadix, veröffentlicht. Carranza beschuldigt nämlich das Kabinett Maura rund heraus, es habe bei der Vergebung des Flottenbauauftrags an die englische Interessentengruppe die spanischen Kriegsschiffe Ferral und Cartagena, in denen ein Teil der Konstruktionsarbeiten vorgenommen werden sollen, gleichzeitig an England ausgeliefert!

„Zwischen Portsmouth und Gibraltar“, so heißt es in dem Schreiben des Senators wörtlich, „bedürfte England eines Stützpunktes für seine Seemacht. Das war Ferral. Eines zweiten bedurfte es zwischen Gibraltar und Malta. Das war Cartagena. Dagegen wäre es nicht nach dem Sinne Englands gewesen, wenn sich in der Nähe von Gibraltar eine zweite starke Basis für eine Kriegsstotte herausgebildet hätte. Daher kam Cadix, dessen Bedeutung die ganze von Gibraltar eventuell herabzulegende, obgleich Cadix ebenso wie Ferral und Cartagena bereits über die geeigneten Anlagen verfügt, für die Stabilisierung der englischen Westküste und Arsenale nicht in Betracht.“

England die gewünschten Stützpunkte im atlantischen Ozean und im mittelländischen Meer zu verschaffen, und gleichzeitig die Möglichkeit einer Entfaltung der Seeflotte Cadix auf absehbare Zeit auszufüllen, sei eins der Hauptmotive des ganzen Flottenbauplans gewesen. Diese Entfaltung rufe natürlicherweise lebhaftes Aufsehen hervor. In einzelnen Presseführungen ist die Meinung vertreten, daß diese Darstellung des Zusammenhanges die Regierung beinahe noch schlimmer belaste, als es die bekannten Anklagen des Marineauditeurs Macias getan hätten.

Cheban ist gefallen.

□ Was vorauszuheben war, ist geschehen. Die persische Hauptstadt ist in den Händen der Aufständischen. Separdar und Serdarabad sind vom Zulubabader Tor aus mit den Bakhtiaren und Nationalisten in die Stadt eingedrungen und haben nach kurzem Kampf mit den Kosakenwachen das Parlament besetzt. Die Kosaken, nur 200 an der Zahl, wurden in der Kaserne eingeschlossen und stellten das Feuer ein. Die Kosaken sind zur Ergreifung aufgefordert worden. Die Bakhtiaren entsandten alle Bewaffneten in der Stadt. Die Widerpenstigen wurden erschossen. Die Stadt ist jetzt ruhig. Die Bagare sind sofort wieder geöffnet worden. Die früheren Abgeordneten wurden ins Parlament einberufen.

Im Lager des Schah herrscht große Bestürzung. Man ist unklüfflich, irgenwelche Maßnahmen zu ergreifen. Separdar soll angeordnet haben, dem Schah nichts zu tun, ihn ruhig sitzen zu lassen. Naib es Saltaneh ist in die zufällige, der Minister des Neuherrn in die englische Gesandtschaft geschickt, viele Berier auch in die türkische Botschaft. Die Europäer sind in keiner Weise gefährdet. Was eigentlich aus dem außerhalb der Stadt befindlichen Truppen des Schahs geworden ist, läßt sich vorläufig nicht feststellen.

Aus Urmia wird berichtet, daß die Stadt sich bereits ergibt. Der eingetroffene neue türkische Konsul hat die türkischen Soldaten aus der Stadt entfernt, die nun wieder wie früher in den Dörfern stehen. Der Konsul drückt die feste Absicht aus, bei der Aufrechterhaltung der Ruhe der Stadt mitzuwirken und einer Verletzung der Rechte der persischen Regierung und Bevölkerung vorzubeugen.

Von den Straßenkämpfen in Teheran gibt folgende Meldung eine anschauliche Schilderung:

Teheran, 13. Juli.
Die Hauptstraßen im Europäeriertel sind wie ausgehoben, an den Eingängen zur Kaserne sind Barrikaden errichtet. Oberst Lachow, mit allen russischen und persischen Offizieren in der Kaserne verjämmt, erwartet den Angriff durch die Revolutionäre; er erhält jeden Zugang von den von außerhalb zurückkehrenden Schatruppen. Neben einem Kreuzschiff, dessen Beschluß geöffnet ist, steht viel scharfe Munition, ebenso ist ein Maschinengewehr für Schnellfeuer scharf geladen und belde nach der Alaed-Dowleh-Strasse im Zentrum des Europäeriertels gerichtet.

Unterdessen mühen die Straßenkämpfe in der Umgebung des Lopedebais weiter. Dortin ist, seit augenblicklich Lebensgefahr. Alle Häuser sind von persischen Soldaten besetzt, und hinter Mauerschnitten und Schießscharten tragen unglückliche Wehrkräfte heror. Ein kurzer Sturm und schon knallt es von allen Seiten. Dazwischen vereinzelte Kanonenschüsse. Die Revolutionäre bringen gegen den Artillerieplan vor, müssen jedoch zurückweichen, weil die Position von den Verteidigern gut gewählt ist. Komende Nacht wird es sicherlich zu verzweifelten Kämpfen kommen.

Diese letztere Auffassung scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens wollen persische Kreise Konstantinopels die sichere Nachricht erhalten haben, daß sich die Truppen des Schahs den Bakhtiaren bedingungslos ergeben haben.

Frankreich und die Türkei.

□ Aus Anlaß des Pariser Aufenthalts der türkischen Parlamentarier, die Gegenstand schmeichelhafter Aufmerksamkeit seitens der politischen Kreise und der Öffentlichkeit sind, widmet die Presse den Beziehungen zur neuen Türkei ausführliche Artikel. Der offiziöse „Reit Parisien“ konstatiert, daß die junge Türkei Deutschland erwünschten Frieden für die militärische Erziehung und für die unter verschiedenen Umständen geleistete Unterstützung. Das tue inbald der überlieferen Zuneigung zu Frankreich keinen Eintrag. Die jungen Türken sprechen dessen Sprache, die im türkischen Schulunterricht obligatorisch ist, französische Literatur und Ideen beherrschen das Geistesleben. Die Türkei befragt Europa durch das französische Fenster.

Der „Figaro“ erinnert die Türkei gleichfalls an alles, was sie Frankreich verdankt. Frankreich habe ihr auch heute vieles zu bieten, für den Ausbau ihrer Finanzwirtschaft, die Reorganisation der Verwaltung und selbst für die Heeresreform werde sich die Türkei nicht vergebens an Frankreichs Unterstützung wenden. Dieses habe, wie Minister Wilson bei dem Selbstantritt zu Giren der türkischen Parlamentarier mit Recht ausführt, den Wunsch und das Interesse für eine möglichst mächtige und möglichst blühende Türkei. Diese sei durchaus notwendig für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, die Frankreichs aufrichtigster Wunsch sei. Am Banquet nahmen zahlreiche Deputierte und Mitglieder des diplomatischen Korps teil.

Belgien und der Kongostaat.

— Veranlaßt durch die erste Wendung, die die Eingeborenpolitik im Kongo durch Englands Einmischung genommen hat, wurde in Brüssel eine Liga zum Schutze der Eingeborenen im Kongo gegründet. Die neu gegründete Gesellschaft will ihren Schutz nicht nur den Eingeborenen der belgischen Kolonie, sondern auch denen der englischen, französischen und deutschen zuteil werden lassen. Vor allem aber will sie die Regierung Belgiens zu nachdrücklich durchgeführten Reformen veranlassen. Vorsitzender der Liga ist der sozialistische Deputierte van der Velde, Ehrenpräsident der frühere Minister Beernart. Von den neuerlichen Einsprüchen der englischen Geistlichkeit gegen die Behandlung der Eingeborenen durch Belgien nimmt die belgische Presse sondersbarerweise keine Notiz.

Einmarsch des Roghi in Fes.

— Aus London wird telegraphiert: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Nachricht vom Einzug des Roghi in Fes von Kahlen nach Ceuta

gebracht worden ist. Die Kahlen besitzigen, die Nachricht von einem Spezialkurier erhalten zu haben. Ein heftiger Kampf habe in den Straßen von Fes stattgefunden. Der Sultan müßte sich in das Innere seines Palastes flüchten.

Die Tätigkeit der Frauenliga des britischen Luftfliegersvereins.

In England ist man fleißig mit der Organisation einer „Luftfliegerflotte“ beschäftigt. So hat die Frauenliga des britischen Luftfliegersvereins den Wunsch, England mit einem von englischen Arbeitern aus englischem Material nach englischen Plänen gebauten Luftschiff zu beschenken. Um das zu ermöglichen, soll, wie die Vorsitzende der Liga Lady Tree in einer Verammlung ausführt, allen englischen Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, das Luftschiffbau zu erlernen. Zu diesem Zwecke will die Liga an allen technischen Schulen Englands Ironautische und andere in das Fach einschlagende Lehrkräfte (stipendiert) auch auf den Hochschulen sollen Lehrkräfte der einschlägigen Wissenschaften errichtet werden. Lady Tree befürwortete die Sammlung von Geldern, um der Nation erst mal ein Luftschiff schenken zu können; eine Luftflieger-Flotte werde dann schon ganz von selbst entstehen. Es wurde beschlossen, daß die Frauenliga des Luftfliegervereins sich verpflichtet, soviel Geld als möglich zu sammeln, um England die Vorherrschaft in der Luft zu sichern.

Kleine Tagesnachrichten.

— Die Note der Schutzmächte betreffend Areta hat in amtlichen Kreisen unvorbereitete Enttäuschung hervorgerufen. Der Minister des Neuherrn erklärte, die Regierung werde mit den Schutzmächten weiter verhandeln. Der Großvezir hatte mit dem Kriegs- und dem Marineminister Besprechungen wegen Aretas.

— Erhöhung der Schweizer Fahrkartpreise. Die Bundesbahnen planen eine mäßige Erhöhung der Perlenentartie mit Rücksicht auf die höheren Betriebskosten. Die Gütertarife werden nicht verändert. Eine Erhöhung der Generalarbeitnehmerpreise wird vom Schweizerischen Eisenbahnverband für den 1. Oktober vorgezogen.

— Die belgische Regierung fordert einen Kredit von 500 000 Franken zur Erbauung eines Militärstützpunktes.

— Serbien hat keine Nationalhymne wieder. Die alte Volksymne Serbiens war dort seit der Rückkehr der Königsgeheimnisse verpönt. Es wurden mehrere Vorschläge für eine neue Königsymne erlassen, aber es scheint den höchsten Posten an Inspiration gefehlt zu haben, denn alle diese Vorschläge sind ausnahmslos ohne Erfolg geblieben. Die serbische Regierung hat infolgedessen beschlossen, die alte, beliebte Orenomische-Hymne wieder in Kraft zu setzen. Durch einen Irrtum war an alle Behörden im Lande der telegraphische Befehl ergangen, daß am letzten Peterstage die Hymne wieder gesungen werden sollte. Bei der Kirchenparade in Belgrad hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, um die Hymne, die von der Militärkapelle gespielt wurde, anzuhören.

— Das türkische Geschwader hat das Marmarameer passiert und, wie es heißt, nach Saloniki zu begeben.

— Unruhen an der indischen Grenze. Eine große Räuberbande aus der Abhottengend überfiel jüngst eine aus einem Unteroffizier und sieben Mann bestehende englische Abteilung, die zu dem Kauriposten im Tschital gehörte, und tötete alle bis auf den Unteroffizier, der verundet entkam. Die Räuber wurden lobann von den Mannschaften des Bolkens mit Hilfe von 50 Mann eines indischen Regiments angegriffen und zurückgeworfen, wobei der Feind drei Tote hatte.

Leitung: Wilhelm Georg.

(In Vertretung: Eugen Brinmann)

Verantwortlich für den politischen Teil: I. B. Eugen Brinmann; für „Ausland“, „Lette Nachrichten“ u. „Sport“: Erich Bofdorff; für den lokal. Teil, für Preisangelegenheiten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten —

Grosser

Inventur-fusverkauf.

ca. 81900 Meter Kleiderstoffe. Besonders empfohlen einen Posten Noppes 40 Pf. engl. Geschmack, doppelbr., Mtr.	ca. 25000 Stöck Damen-, Herren- u. Kinderwäsche nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feinen Damen-Tag- und Nachthemden mit Madeira-Stückerei, Rocken, Beinkleidern etc. zu enorm billigen Preisen.	ca. 32900 Meter Seidenstoffe. Besonders empfohlen einen Posten farbige Seidenstoffe, wie Merveilleux, Pongé, Foulard, Streifen, Karos Meter 35, 35, 75, 50 Pf.	ca. 15000 Stöck Konfektion. Besonders empfohlen einen Posten Weisse Blusen prima 68 Pf. Wert 22.50 bis 1.50 M., jetzt 11.50 bis
ca. 18000 Stöck Schürzen. Besonders empfohlen einen Posten Hauschürzen 26 Pf. mit spitzen Bund, Gingham, Stöck	ca. 16000 Meter Engl. Tüll-Gardinen nur bestbewährte vorzügliche Qualitäten. Besonders empfohlen einen Posten statt 60 Pf. jetzt Meter 35 Pf.	ca. 26000 Meter Spitzen u. Einsätze. Valenciennes, Spachtel, Tüll, nur bessere Genres Meter 35, 25, 15, 10, 5 Pf.	ca. 68000 Meter Seidenband. Besonders empfohlen einen Posten Reinseid. Chinband 35 Pf. aparte helle Farben, 10 1/2 cm breit, Mtr.

Sämtliche garnierte Damenhüte sind im Preise abermals bedeutend herabgesetzt.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

mit dem blauen Namenszug

Liebig

quer durch die Etikette ist auch bei jedem Temperaturwechsel unbegrenzte Zeit haltbar und verändert selbst in angebrochenem Zustand seine Qualität nicht.



Suchet Erholung in der Schweiz!

Auskunft u. Prospekte kostenlos durch die Abteilung Schweiz des Internationalen Öffentlichen Verkehrs-Bureaus Berlin, Unter den Linden 14.

Motorwagen



Zuverlässig
Sparsam
Schnell

Brennabor

besten Tourenwagen

Vorteilhaft beim Einkauf.
Leichte Handhabung.

Preisliste kostenlos.
Vertreter:
H. Schöning, Halle a. S.

Sieben erschienen: C. Hauptmann

Die Mosel.

Ein Wanderbuch von Coblenz bis Cochem mit 44 Federz. u. 2 Karten
Preis Mf. 2.—

Schon der Umstand, daß vor dem Erscheinen des Buches hunderte von Bestellungen vorlagen, zeugt davon, daß hier etwas Vorzügliches geleistet wurde. Das Werk behandelt den interessantesten und schönsten Teil der Mosel, das sog. Mitteltal. Es wird die leichtmündigen Leser zu einer Fahrt in dieses Land der Romantik bewegen.

Verlag von P. Hauptmann, Bonn a. Rh.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Drahtzäune, -Core und -Cüren,
Drahtgitter, Drahtgewebe in allen Metallen,
für jeden Zweck Durchwurfsiebe.
Größtes Lager — billigste Preise.
Halle'sche Drahtweberei von C. H. Heiland,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 61. — Fernr. 2476.

Alumnat der berechtigten Realschule Blankenburg-Harz

nimmt jederzeit neue Zöglinge auf. Persönliche Leitung des Direktors
Berechtigungs zum einj. Dienst. Prosp. durch d. Dir. Rhotort.

„Styria“

Dir. Kapellmstr. A. Zehn.
Künstler-Kapelle.
Täglich Konzert
abends 7 1/2 Uhr
im Wintergarten.



Optische Waren

preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.

Otto Unbekannt

Yoghurt,
das Beste für schwache Magen
und Verdauung. In 1/2 u. 1 l
Flasche, auf jedem Markt ge-
kühlt, tuberkulosefreie Milch.
Im Wintergarten das Glas
zu 2/3 Mk., bei Abh. im Abonnement
billiger.
Stadt, Landgut Gmris.

Carl Traeger,

Weingroßhandlung u. Weinliche
Geistfr. 23 Tel. 693

frische Erdbeerbowle,
außer dem Hause per St. 1 Mk.

Frei. Donner-
tag u. Montag
Schlachtereien,
Bernhard Borgis,
114 Domplatz 10, Tel. 1828,
Heinrichs-Str., Feder- u. Schwein-
wurst a. Pfd. 1 Mark.

Institut de Jeunes Gens Château de Rosey, Rolle

Lac de Geneve (Suisse).
Etude des langues modernes.
— Section commerciale.
— Section classique et réelle.
Sports. — Cours de vacances.
H 24272 L.
P. et H. Carnal,
Directeurs.

Apollo-Theater

Oberreihen-Sommer-Saison.
Direction: Gustav Voller.
Heute Mittwoch, den 14. Juli
Anfang: 8.10 Uhr.
Ende: 11 Uhr.

„Die Puppe“

Operette in 1 Vorspiel u. 3 Akt
nach dem Französischen von
Maurice Ordonnau.
Deutsch von W. Wilmner.
Musik von Edmund Kudenan.

Abendstück:
Stürmischer Erfolg!
Morgen Donnerstag, 15. Juli:
„Die Puppe.“

Zoolog. Garten

Donnerstag, 15. Juli
Zweiter
Bayrischer Abend.
Von nachm. 4 1/2 Uhr ab:
Gr. Elite-Konzert
des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
(Leitung: Herr Kapellmeister
Günther Cobenz).
Wärscher Bier vom Fass.
Bayrische National-Küche.

Wein-Terrasse.

Erstklassige Küche.

Unterländer-Quartett

der Sopra, des Franzl, die Wirtin
und die Mannen.

Eine Bayrische Strassenkapelle
Societäts- u. Wärscher.
Illumination d. Gartens
Großes
Brillant-Feuerwerk.

Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater: Donnerstag,
den 15. Juli: Einmale
Menschchen.
Altes Theater: Geschlossen.

Wilhelmsgarten.

La Bohème
Täglich gr. Künstlerkonzert.
2 oder 3. Kosten- u. Pianoforte-Aben-
den, billig. Verbindungstr. 8 a.

Gr. Elite-Konzert

des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
unter Mitwirkung des
Kammerorchesters
Carl Freytag.

Gr. Elite-Konzert

des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
unter Mitwirkung des
Kammerorchesters
Carl Freytag.

Gr. Elite-Konzert

des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
unter Mitwirkung des
Kammerorchesters
Carl Freytag.

Gr. Elite-Konzert

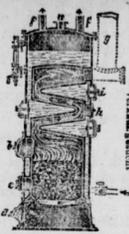
des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
unter Mitwirkung des
Kammerorchesters
Carl Freytag.

Gr. Elite-Konzert

des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
unter Mitwirkung des
Kammerorchesters
Carl Freytag.

„Autokratos-Kessel“

D. R. G. M.
Größter Nutzeffekt! — Zerborsten
unmöglich! — Enorme Brennstoff-
ersparnis. — Auf 7 Atm. kalt geprüf.
Gebrüder Schöffler, Berlin N. 4
Maschinenfabrik u. Apparatebau-Anstalt
Chausseestrasse 42.
Warmwasserbereitungsanlagen! Boiler!



Bad Wittekind.

Das ausgefallene Brunnenfest findet morgen Donnerstag,
den 15. Juli mitt. Nachm. 4 und abends 8 Uhr
Zwei grosse Extra-Konzerte
der Kapelle des Kgl. Regts. Nr. 38.
Eintr. 55 Hm.
Bei eintretender Dunkelheit Illumination des ganzen Parkes.
Gegen Schluß des Konzertes
Grosses Brillant-Feuerwerk.
ausgeführt von den Herren Gebr. Pfeiffer-Cröllwig,
O. Wiegert, Kgl. Obermusikmeister.

Wintergarten.

Heute Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Extra-Vokal- u. Instrumental-Konzert,
ausgeführt von dem Süddeutschen Männer-Opern-Quartett,
unter Mitwirkung der Deutschen Kapelle.
Eintittspreis I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf., Pallepateur-Karten 20 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen
11819 Spiegelsaal statt.

Peissnitz-Restaurant.

Donnerstag abends 8 Uhr: **Gr. Konzert.**
Eintritt frei.
Herrn. Schröter.
Peissnitz-Kasino-Gesellschaft: Reunion.

Handwerkerbildungsverein.

Unsere nächste Abendliedertafel findet am Mittwoch, den
14. Juli, im Stabstimmung
Freyberg's Garten
statt. Freunde und Gönner des Gesanges sind herzlich willkommen.
Bei schlechter Witterung findet die Abendliedertafel
Donnerstag, den 15. Juli, statt.

Saale-Dampfschiffahrt.

Salon-Dampfer „Stegfried“.
Morgen Donnerstag, den 15. Juli 1909, vorm. 7 1/2 Uhr,
große Extrapahrt nach Rothenburg.
Abfahrtsstelle Saalfischbräuerstr. K. Demmer.
Telephon 1625.

Dr. Baudler's Sanatorium

in Solbad Arnstadt (Thüringer Wald)
Klinische Anstalt. Anwendung des gesamten Wasser-
heilverfahrens, Massage, Elektrizität, Suggestion
und Hypnose, Luft- und Sonnenbäder, Diätetik.
Prospekte gratis. Sanitätsrat Dr. Baudler.

Bad Sooden-Weerra

Bestes Inhalatorium Deutschlands. Vorzüglich bewährt gegen
Katarhe der Luftröhre, Lungen-Emphysem, Asthma, Skrophulose,
Rachitis, Rheumismus, Gicht, Blasenkatarrh, Herz-, Frauen-, Haut-
krankheit., Leberleiden, Rekonvaleszenz, Terrainkuren, Trinkkuren.
Verkauf hochprozentiger gradierter Sole
Alle Art. (auch Kohlensäure) Solbäder, Fango-Behandlung, Grader-
haus mit überderrter Wandelbahn, Ausgesehene Gebirgswaldungen
umstellt. Herr Ort. Auskunft kostenlos durch die Expedition. Fahr-
Badschrift in alle Filialen d. Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Wernigerode a. H.

Knaufs Hotel
mit gr. Logierhaus im Garten, dem Fürstl.
Schloß gegenüber, mit wunderschönen Garten.
Von dem Zimmerl. Blick z. Schloss u. Gebirge.
Lage von 1.000 M., Pension von 4.00 Mk.

Blankenburg, Harz

Klimatischer Kurort — Sommerfrische
Pensionopolis.
Frische anregende Gebirgsluft (Harz Brocken) u. doch mildes Klima
(Durchschnittstemperatur 9.5°), wenig Niederschlag! Herrl. geleg.
Bergstädtchen (12.000 Einw.), m. regster Geselligkeit (über 100 pens.
Offiziere u. Beamte), Schloss, Sommerresid., Kaiserjagd, Theater und
Konzerte; Gymnas., Realschule etc. Elektr. Licht, Mässige Steuern!
Man verlange klimatisches ausgetastetes Führer durch
Blankenburg mit vielen Abbildungen unentgeltlich vom Stadtmagistrat
u. durch die Bureaus Haasenstein & Vogler, A.-G., u. Rudolf Mosse.

Teplitz-Schönau (Böhmen)

Kurort
alkalisch-salinische Thermo von 16,25° C.
Spezialheilbad
für Gicht und Rheumatismus, Neu-
ralgien (Ischias), angezeigt bei
Exsudaten, auch bei Frauenkrank-
heiten, Nieren- u. Blasenleiden, Nachkrankheiten nach
Wunden u. Knochenbrüchen, Gelenksteifigkeiten etc.
Thermal-Douche-Moor-, elektrische Licht-, Zwer-
und Vierzellen-Bäder, Kohlensäurebäder, Fango, Mechano-
therapie, Trinkkuren, Saison ganzjährig.
Ausstellung im Kaiserin-Friedrich-Hause,
Berlin W. 8, Luisenplatz 2-4.